

Digital India: Mit digitalen Basisdiensten zu Ordnung und Wachstum

Mohr, Björn

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Mohr, B. (2018). Digital India: Mit digitalen Basisdiensten zu Ordnung und Wachstum. *Nepal-i : deutsch-nepali Magazin*, 118, 12-15. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-63163-8>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-ND Lizenz (Namensnennung-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:
<https://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-ND Licence (Attribution-NoDerivatives). For more Information see:
<https://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0>

DIGITAL INDIA

Mit digitalen Basisdiensten zu Ordnung und Wachstum

VON BJÖRN MOHR, BERLIN

Zu Anfang wurde die indische Regierung belächelt, als sie sich vor einigen Jahren anschickte, digitale Basisdienste für ihre Bevölkerung einzuführen. Heute gilt Indien als ein Vorbild für die Implementierung digitaler Dienste in Entwicklungsländern. Um zu illustrieren, was in Indien unter ähnlichen Bedingungen wie in Nepal möglich ist, haben wir Björn Mohr, der 2018 einige Monate bei der Digital India Foundation in Neu-Delhi gearbeitet hat, gebeten, die Erfahrung Indiens beim Einsatz digitaler Technologie im öffentlichen Sektor zusammenzufassen.



Aadhaar-Registrierung mit Fingerabdruck
(Quelle: UIDAI Media Kit)

Indien ist nicht nur die größte Demokratie der Welt, auch in Sachen Digitalisierung will Indien neue Maßstäbe setzen. Bereits jetzt hat das südasiatische Land das größte digitale Identitätsportal der Welt geschaffen. Die indische Regierung setzt mit seinem Digital India-Programm auf e-Government, um Korruption zu bekämpfen, die Wirtschaft anzukurbeln und Entwicklungsziele zu erreichen. In der aktuellen Studie zu e-Government-Diensten schnitt Indien erstmals besser ab als die USA, Deutschland und Japan und setzte sich an die Spitze des Rankings¹. Indien dient vielen bereits als Vorbild in der Frage, wie digitale Technologien die Beziehung des Staates zu seinen Bürger*innen verbessern kann.

DIE GRÖSSTE BIOMETRISCHE DATENBANK DER WELT

Das Fundament für Indiens digitalen Aufbruch stellt Aadhaar dar. Der Name bedeutet soviel wie „die Basis“ und ist ein Projekt unter dem alle 1,32 Milliarden Inder*innen eine digitale Identität erhalten sollen. Bis heute hat die Unique Identification Authority of India 1,22 Milliarden

Bürger*innen biometrisch erfasst und ihnen eine 12-stellige Identifikationsnummer gegeben. In einem Land, in dem nur rund die Hälfte der Geburten erfasst werden und Ausweispapiere keine Selbstverständlichkeit sind, stellt allein dies eine kleine Revolution dar.

FINANZIELLE INKLUSION UND KORRUPTIONSBEKÄMPFUNG

Mit dieser digitalen Identität können Personen, die vorher keinen Zugriff zu einem Bankkonto hatten, ein solches online eröffnen und von ihrem Mobiltelefon aus bedienen. Das ist ein wichtiger Faktor, denn vor allem in ländlichen Gebieten sind Geldautomaten und Bankfilialen oft weit entfernt. Im Jahr 2011, zwei Jahre nachdem die Aadhaar-Registrierungen begonnen haben, hatten gerade einmal 45 Prozent der männlichen und nur ein Viertel der weiblichen Bevölkerung in Indien ein Konto. Im vergangenen Jahr lag der Anteil bei 80 Prozent und die Unterschiede zwischen den Geschlechtern sind nahezu ausgeglichen.

Somit stellt Aadhaar einen unmittelbaren Nutzen für viele Bürger*innen dar, besonders für jene, die Anspruch auf staatliche Unterstützung haben. Sie sparen sich mitunter lange Reisewege und Wartezeiten, um ihre Hilfen von der nächsten Behörde zu empfangen. Zudem müssen sie nicht mehr befürchten, dass die Beamte*innen, die ihnen das Geld auszahlen, sich einen Teil davon abzweigen. Schätzungen zufolge verloren Leistungsempfänger bei analoger Auszahlung rund ein Drittel dessen, was ihnen zusteht, durch Reisekosten, Arbeitsausfall und Korruption. Der Erfolg von Aadhaar hat bereits internationale Beachtung gefunden – über 20 Länder haben Interesse an dem System bekundet und erwägen die Einführung einer vergleichbaren Lösung.

¹ <https://landing.adobe.com/en/na/solutions/government/ctir-2798-wpp-adobe-global-citizen-benchmark.html>



Die vier Elemente von IndiaStack (Quelle: indiastack.org/about/)

Herausforderungen: Infrastruktur und Datenschutz

INDIASTACK BRINGT BEHÖRDENGÄNGE ONLINE

Mit Aadhaar wurde die Basis geschaffen, für das was ein ganzes digitales Ökosystem werden soll, in dem die Bürger*innen nahezu alle Transaktionen mit der Regierung online abwickeln können. Die Plattform IndiaStack ermöglicht bereits bargeldloses Bezahlen, digitale Identifikation, papierlose Dokumentation und die Kontrolle über die Verwendung der eigenen Daten. Es handelt sich um eine offene digitale Schnittstelle, die Regierungsbehörden auf allen Ebenen, aber auch Unternehmen nutzen können, um ihre Geschäfte mit einzelnen Bürger*innen zu vereinfachen. Steuerklärung, Führerschein, Darlehen all das soll künftig online beantragt und abgeschlossen werden können.

Doch Aadhaar und die dazugehörigen Programme haben auch für Kritik von verschiedenen Akteuren gesorgt. Etwa sind 10 Prozent der Bevölkerung bis heute nicht registriert² und wo die Technologie einmal versagt, wird den Bürger*innen der Zugang zu Ressourcen verwehrt, auf die sie Anspruch haben und die zum Teil dringend benötigt werden. Eine Studie, die die entwicklungspolitische NGO IDinsight im Mai veröffentlicht hat, zeigte allerdings, dass Aadhaar trotz einiger technischer Schwierigkeiten besser funktioniert, als vorherige Systeme³.

Keine genauen Zahlen gibt es derzeit dazu, wie viele Menschen von den Funktionalitäten, die IndiaStack bietet, sowie anderen digitalen Angeboten ausgeschlossen sind, weil sie keinen Zugang zum Internet haben. Jüngsten Zahlen zufolge haben nur rund die Hälfte der Inder*innen mindestens einmal im Monat Zugriff auf das Internet und nur ein Drittel hat einen eigenen Zugang. Mobiles Internet und Smartphones spielen bei der Erschließung von so genannten ‚weißen Flecken‘, Orten, an denen es keine Internetverbindung gibt, eine wichtige Rolle. Durch die schnell sinkenden Preise für mobiles Internet, ist ein Internetzugang bereits für viele Millionen Menschen erschwinglich geworden. So ist der Pro-Kopf-Verbrauch von mobilen Daten mit ca. 9 GB pro Monat deutlich höher als bspw. in Deutschland. Dennoch ist noch nicht abzu-sehen, wann es gelingen wird, allen Bürger*innen den Zugang zum Web zu ermöglichen.

Eine ähnlich große Bedrohung für den Erfolg des Projekts stellt die Frage des Datenschutzes dar, ein Konzept das Indien erst vor Kurzem für sich entdeckt hat. Im August vergangenen Jahres machte das höchste indische Gericht weltweit Schlagzeilen, weil die Richter*innen entschieden, dass es ein unveräußerliches Recht auf Privatsphäre gebe, dass sich aus der Verfassung ableitet. Zuvor war nirgends ein Recht auf Datenschutz formuliert, ein Projekt, dem sich die Regierung nun mit einem umfassenden Gesetz widmen will. Seit Anfang dieses Jahres wird zudem die Frage verhandelt, ob die Regie-

2 <https://uidai.gov.in/enrolment-update/ecosystem-partners/state-wise-aadhaar-saturation.html> & <http://www.thecitizen.in/index.php/en/newsdetail/index/3/10300/no-aadhar-in-assam-meghalaya>

3 http://stateofaadhaar.in/report_pages/state-of-aadhaar-report-2017-18/

rung gegen dieses Recht verstößt, indem sie die Nutzung von Aadhaar für verschiedene Prozeduren verpflichtend gemacht hat. Das Urteil des Supreme Court hierzu wird noch in diesem Jahr erwartet. Es könnte Aadhaar grundsätzlich in Frage stellen und die Regierung zu einem umfassenden Umbau zwingen.

Trotz dieser Kritik ist belegt, dass Aadhaar und die darauf aufbauenden Programme einen großen Rückhalt in der Bevölkerung erfahren. In der oben genannten Studie von IDinsight gaben 87 Prozent der Befragten an, sie stimmen der Nutzung der Datei durch die Regierung zu und 77 Prozent sind einverstanden, dass private Unternehmen ihre Daten nutzen. Die Regierung setzt bislang auf informierte Einwilligung und Wahlfreiheit. Durch das consent layer, welches Teil von IndiaStack ist, sollen die Bürger*innen selber genau prüfen und wählen können, wer auf ihre Daten Zugriff hat.

BÜRGER*INNENBETEILIGUNG IM NETZ

Jedoch versteht sich die Regierung nicht allein als Dienstleister und möchte den digitalen Wandel auch dazu nutzen, neue Partizipationsformen zu erproben. Auf der Plattform MyGov.org („Meine Regierung“) können sich interessierte Bürger*innen registrieren und an Konsultationen und Diskussionen teilnehmen. Es gibt dort auch die Möglichkeiten Fragen an den Premierminister zu richten oder eigene Ideen einzubringen. Bekommt ein Vorschlag genügend Unterstützung von den Mitgliedern der Plattform, so befasst sich die Regierung mit diesem. Mit sechs Millionen registrierten Nutzer*innen und mehreren zehntausend Posts im Monat, handelt es sich um eine der aktivsten Beteiligungsplattformen der Welt. Bei 1,3 Milliarden Einwohner*innen darf aber selbstverständlich nicht vermutet werden, dass die gesamte Bevölkerung hier angemessen vertreten ist.

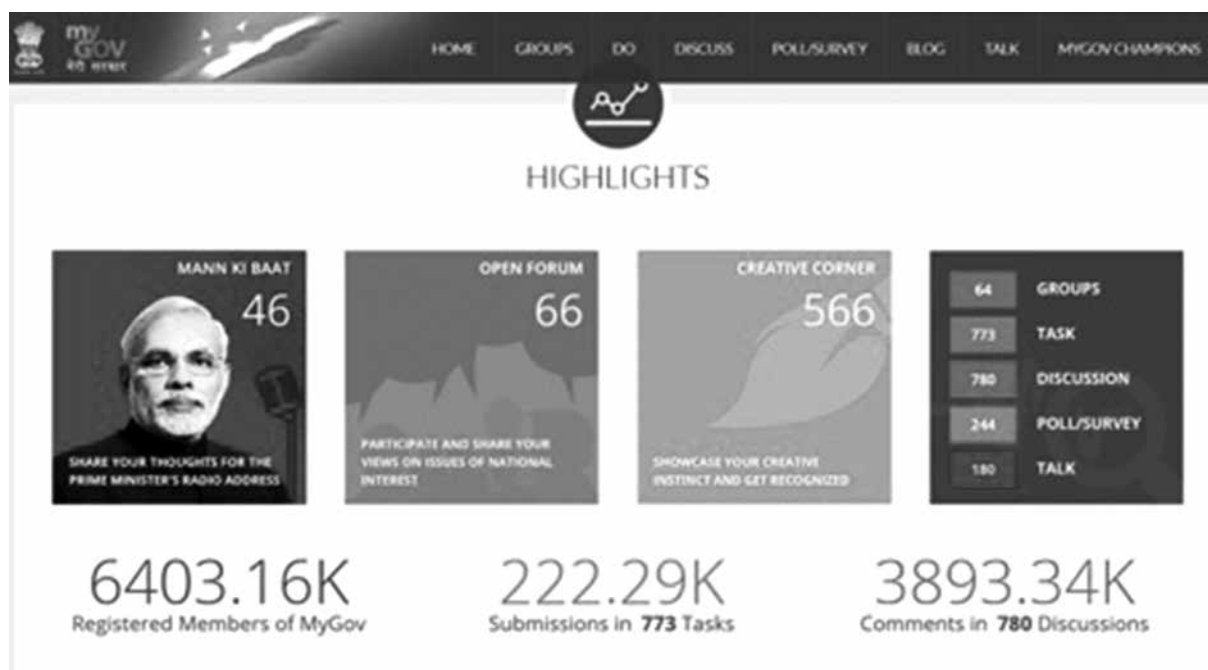


Abbildung 3 Die Beteiligungsplattform MyGov.org umfasst zahlreiche Foren und Umfragen zu aktuellen Themen

Die e-Government-Strategie der indischen Bundesregierung, genannt Digital India, umfasst zahlreiche weitere Projekte zur Digitalisierung der öffentlichen Verwaltung, wie beispielsweise UMANG. Mit dieser Smartphone-Applikation sollen Bürger*innen bald Zugriff auf über 1200 Dienstleistungen der nationalen, regionalen und lokalen Regierung haben. Derzeit sind etwa 250 Dienstleistungen verfügbar, darunter der Antrag für einen Reisepass oder die Meldung von Grundbesitz. Indien setzt damit den Wunsch vieler Bürger*innen nach einem One-Stop-Shop für Verwaltungsangelegenheiten um.

DIGITALE GESUNDHEITSVERSORGUNG

Die wohl große Stärke in der indischen e-Government-Politik liegt darin, dass es nicht als separates Themenfeld angesehen wird, sondern dass digitale Technologie bei den großen Projekten der Regierung stets mitgedacht wird. Vor kurzem hat die Regierung Ayushman Bharat, das größte Krankenversicherungsprogramm der Welt verabschiedet, durch welches über 100 Millionen Familien, also rund 40 Prozent der Bevölkerung, Zugang zum Gesundheitssystem erhalten sollen. Gleichzeitig

sollen alle Begünstigten eine elektronische Krankenakte erhalten, die in einer zentralen Datenbank verwaltet wird.

Auch jene die nicht von dem Programm profitieren, sollen die elektronische Krankenakte nutzen können, um ihre medizinischen Informationen schnell und einfach von einem Gesundheitsversorger zum nächsten mitnehmen zu können. Damit soll einerseits der Wechsel von einer Ärztin zum anderen vereinfacht, andererseits aber auch der Zugang zur Versorgung verbessert werden. In einem Land, in dem 1,5 Millionen Ärzt*innen fehlen ist das ein kritischer Punkt, insbesondere wenn Spezialist*innen gefordert sind. Mithilfe von künstlicher Intelligenz soll die Plattform Patient*innen mit den richtigen medizinischen Einrichtungen verbinden, um die bestehenden Kapazitäten optimal zu nutzen. Weitere Bereiche, in denen die Regierung durch digitale Projekte Hürden abbauen und Effizienzsteigerungen erzielen möchte sind der Bildungssektor, das Bankenwesen und der nach wie vor wichtigste Wirtschaftszweig des Landes, die Landwirtschaft.

KÜNSTLICHE INTELLIGENZ FÜR ENTWICKLUNGSZIELE

Mithilfe von Künstlicher Intelligenz will die Regierung auch eine der größten Hürden, bei der Digitalisierung ihrer Dienstleistungen überwinden: Sprache. Nur eine Minderheit des Landes spricht Englisch und selbst die meistgesprochene Sprache Hindi wird nur von einem Teil der Bevölkerung beherrscht. Künstliche Intelligenz soll die Übersetzung in die rund zwanzig anerkannten Sprachen und über 500 Dialekte ermöglichen. So genannte Chatbots können mit Bürger*innen in ihrer jeweiligen Sprache sprechen und ihnen helfen den richtigen Service zu finden und Anträge zu stellen.

Die große Vision hinter dem Digital India-Programm ist die, eines Landes das einen Reichtum an Daten aufweisen kann. Mit über einer Milliarde Menschen hat Indien das Potenzial riesige Datenbanken zu erstellen, mit denen dann fortgeschrittene Anwendungen der künstlichen Intelligenz entwickelt werden können. Damit will Indien nicht nur zur Weltspitze der digitalen Industrie aufsteigen, sondern auch jene Probleme angehen, die speziell Länder des globalen Südens betreffen. Das Motto: Ein Problem für Indien zu lösen, bedeutet ein Problem für 40 Prozent der Weltbevölkerung zu lösen. Und zwar für jenen Teil der Welt, in dem sich Lösungen aus dem globalen Norden nicht einfach übertragen lassen.

ÜBER DEN AUTOR



Björn Mohr studiert Politikwissenschaft an der Freien Universität Berlin und der Sciences Po Paris. Zur Zeit hält er sich für ein Praktikum bei der Digital India Foundation in Neu-Delhi auf.